

1.Kor 3, 9-15 - 12.Sonntag nach Trinitatis - Überschrift: DER FESTE GRUND

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, beim Lesen des kurzen Predigttextes bin ich erst mal hängengeblieben bei dem Vers „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. Diesen wunderbaren, eingängigen Vers haben wir auch vor drei Jahren auf die Grundlegungsurkunde geschrieben, die wir drüben im Gemeindehaus in der Zeitkapsel in einer Wand eingemauert haben.

„Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. Wir wollten damit auch für spätere Generationen dokumentieren, wer der Herr dieses Hauses ist und dass alles, was wir hier tun und lassen auf der Grundlage unseres lebendigen Herrn Jesus Christus geschehen soll.

Und ich bin überzeugt, diese Grundlage steht auch bei allen, die in unserer Gemeinde beten und arbeiten, nicht zur Debatte. Jesus Christus ist für uns die Mitte, das A und das O, die Basis von der wir keinen Millimeter abweichen können noch wollen.

So beteuert es auch der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther, hier an dieser Stelle und auch noch des Öfteren. Er nennt in den Versen zuvor auch den Grund, warum er dieses Axiom, wie man in der Mathematik sagt, diese Grundeinsicht und Grundbekenntnis zu Jesus Christus so massiv betont:

Es gab in der jungen Gemeinde nämlich Streitigkeiten über die Rolle und Bedeutung derer, die hier das Sagen hatten. Besonders drei Persönlichkeiten hatten so würde man heute wohl sagen: ihre Fans, nämlich Paulus, Apollos und Petrus. Paulus kennen wir etwas genauer, Petrus auch, aber wer war eigentlich Apollos? Nun er war auch ein ehemaliger schriftgelehrter Jude und stammte aus Alexandrien, in Ägypten. Wie Paulus, reiste auch er in den verschiedenen christlichen Gemeinden umher und die Leute strömten zusammen, wenn er irgendwo in einer Versammlung predigte und lehrte. Man konnte von ihm etwas lernen. Ich würde ihn als einen urchristlichen Lehrer bezeichnen.

Wie er zu einem Nachfolger Jesu geworden ist, das wissen wir nicht, aber in der Apostelgeschichte im 18. Kapitel lesen wir, dass er ein begeisterter, charismatischer Anhänger Jesu war, sehr klug und er konnte überzeugend reden und lehren. Wenn es zu Diskussionen um den neuen christlichen Glauben ging, dann hatte er alle Argumente auf seiner Seite und die Gegner mussten sich geschlagen geben. Er war also eine markante Persönlichkeit; kein Wunder, dass manche Leute ihn sogar dem Paulus vorzogen, der ja nicht gerade als großer Redner bekannt war...

So waren also in Korinth regelrecht Parteiungen entstanden, so wie wir es heute auch kennen, zwischen katholisch und evangelisch, orthodox oder freikirchlich... Paulus fand das schrecklich, vor allem, weil es dem Evangelium von Jesus Christus nicht entspricht, wenn die verschiedenen strukturierten Christen sich gegenseitig gering achten und eine Gruppe sich für die besseren Christen hält als die andere und von da her auf andere herabsieht und ihnen womöglich auch noch den Glauben abspricht.

Dagegen hält Paulus fest: Es gibt nur ein für alle gültiges Fundament, nur einen Grund, auf dem alle, die einmal getauft sind stehen: das ist Jesus Christus! Heute Morgen, liebe Schwestern und Brüder, haben wir ein kleines Mädchen, Hanna Junkmann, auf dieses Fundament gestellt, habe es in Jesus Christus gleichsam hineingegossen, hineingetauft, getaucht. Wir haben das als evangelische Christen mit unserem Ritus getan, und es dreimal mit Wasser übergossen. So ist es seit

Jahrhunderten bei uns Brauch. In baptistischen Gemeinden wird die Taufe anders praktiziert. Da werden die Menschen ganz untergetaucht. Das ist ein noch älterer Brauch wie auch Mittelalter, standen in den großen Kirchen riesige Taufbecken, in denen die Täuflinge ganz untergetaucht wurden. Aber all diese verschiedenen Riten sind doch zweitrangig. Hier wie dort werden die Menschen auf dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes u des Hl. Geistes getauft. Und das sollte niemand in Zweifel ziehen, denn eine Taufe hier wie dort ist die eine Taufe, die uns auf das Fundament Jesus Christus stellt. Sie ist ein einmaliges Geschehen, das einen Menschen, gleich ob groß oder klein, ob Säugling oder Greis, zu einem Kind Gottes macht durch Jesus Christus! Durch nichts anderes. Nur durch ihn allein. Das ist der Anfang vom Leben, vom ewigen Leben.

Auf dieser Basis geht es dann allerdings auch weiter! Und auch das macht Paulus gerade hier in diesem Predigttext ganz deutlich wenn er nun davon spricht, dass es nun darauf ankommt, auf diesem Fundament Jesus Christus aufzubauen! Und weiterzubauen! Mit allem Material und Möglichkeiten, was wir zur Verfügung haben. Dabei gilt es zu beachten:

Unser Fundament ist kein Dogma und keine Theorie, unser Fundament ist der auferstandene lebendige Herr, Jesus Christus. Und von ihm geht eine Wirkung aus. Er ist kein starrer, fester Betonklotz, sondern er wirkt durch den Hl. Geist auf unser Herz und in unsere Sinne, in unser Wollen und Tun. Er will uns prägen. Unser ganz persönliches Leben. Er will uns nahe sein in unseren Entscheidungen, in unseren Nöten ebenso wie in unseren Freuden.

Wenn es hier im Predigttext heißt, dass wir auf diesem Fundament aufbauen sollen, dann heißt das, dass wir uns von Jesus Christus bestimmen lassen sollen. Gleich was oder wer mir begegnet, der andere soll spüren, wes Geistes Kind ich bin.

Es ist ja doch so, dass unser Gegenüber ja auf jeden Fall merkt, wie wir ticken; was unser Bestreben ist und unsere Absichten sind. Man sieht es doch an unserem Reden und Handeln. Da können wir uns nur sehr schlecht verstecken. Früher oder später erkennen auch die anderen, aus welchem Geist, mit welchen Motiven und Absichten ein Mensch durch das Leben geht. Woran sich einer bindet, wem er sich verantwortlich und verpflichtet sieht.

Ja, es gibt auch andere Fundamente als Jesus Christus. Z.B. das Geld. Und man bekommt das auch ganz schnell heraus, ob sich bei einem Menschen eben alles ums Geld dreht, wenn jedes Tun und alles Denken sich darum dreht, wie man es verdienen oder vermehren kann. Mögen Sie solche Leute?

Ein anderes Fundament z.B. kann die Bildung sein. Bei solchen Menschen zählt der andere Mensch nur, wenn er mindestens Abitur hat... Bildung und Einbildung hängen ganz eng zusammen. Und das spüren wir sehr schnell. Die wenigsten wollen mit so eingebildeten Leuten etwas zu tun haben...

Ein anderes Fundament kann z.B. das Leistungsdenken sein. Da gilt nur der, der etwas im Leben geleistet hat, der etwas hingestellt hat oder fertig gebracht hat. Nur der Sieger zählt. Und der lässt sich gerne feiern. Der prahlt ständig mit dem was er hat... auch diese Spezies ist bei anderen nicht sonderlich beliebt...

Es gibt auch Menschen, die einen anderen Glauben haben. Muslime und Hindus z.B. haben ein völlig anderes Fundament als wir. Sie kennen Jesus Christus nicht, sie haben einen anderen Gott...

Wer auf dem Fundament Jesus Christus steht, der baut im Sinne Jesu sein Lebenshaus. Und der denkt auch nicht nur an sich selber, sondern, der baut auch zusammen mit anderen, die ebenfalls auf Christus stehen und von ihm abhängig sind. Meine Mitgeschwister bauen mit am Haus der Kirche. Sie bringen sich auch ein für unseren Herrn, auf ihre je eigene Art und Weise und Erfahrung. Menschen sind verschieden und Mitarbeit ist ebenso sehr vielfältig und verschieden und hat auch die verschiedensten Formen und Ausdrucksweisen; sie kann sichtbar sein oder auch unsichtbar, sie kann regelmäßig sein oder sporadisch, aber sie auf jeden Fall immer spürbar sein für andere, die uns begegnen. In einem ganz normalen alltäglichen Gespräch kann sie zum Ausdruck kommen und da denkt man hinterher: meine Güte das hätte ich ja gar nicht gedacht, dass der oder die so selbstverständlich von seinem Glauben spricht. Ich muss da manchmal staunen.

Wenn wir in der Kirche das Stichwort Mitarbeit hören, dann denken wir als Insider gleich an alle Möglichen Aufgaben und Aktivitäten. Und was noch alles zu tun ist... oft sind wir da sehr hektisch. Wir denken an die viele Arbeit und manch einer denkt: was soll ich denn noch alles machen... Und dann winken viele innerlich schon ab.

Ich denke bei dem Stichwort Mitarbeit an Lust und Freude! Denn ich brauche doch nur das zu tun, was ich aus meinem Inneren für Jesus Christus zu tun bereit bin. Ja, ich brauche doch nur das einzusetzen, was er mir geschenkt hat: hat er mir eine schöne Stimme geschenkt, dann singe ich vielleicht im Chor mit; beherrsche ich ein Instrument, setze ich meine ganze Gabe und Kunst dafür ein, anderen eine Freude zu machen, wie z.B. heute Morgen die Kristin... hat Gott mir einen klaren Blick gegeben für die Not oder Sorge eines anderen, dann tröste ich ihn; hat er mir Freude ins Herz gegeben, einem anderen zu helfen, dann helfe ich wie ich kann; hat er ein kooperatives Wesen gegeben, dann helfe ich dem, der eher einen Anschub braucht; hat er mir einen besonderen missionarischen Eifer ins Herz gegeben, dann überlege ich, wie ich damit einladend und unaufdringlich werbend für ihn in der Öffentlichkeit einstehe; also, liebe Schwestern und Brüder, Gaben und Aufgaben gibt es in Hülle und Fülle, nicht nur für Pfarrer und Kirchenvorstand, nicht nur für diejenigen, die in unseren Gottesdiensten, Gruppen und Kreisen präsent sind und zum sichtbaren Bild unseres Gemeindelebens beitragen, sondern gerade auch die Stillen im Lande, die im verborgen tun und helfen und bauen... mit-bauen auf dem Grund, der gelegt ist, der schon bei ihrer Taufe gelegt wurde und auf dem sie nun im Vertrauen aufbauen.

Nur eines geht nicht: in das Fundament einbezogen sein und darin auszuruhen, zu schlafen und sich um nichts weiter zu kümmern als um das eigene Essen und Trinken und Gott einen lieben Mann sein lassen... Das, so macht der Apostel deutlich, das würde den geistlichen Tod bringen. Denn damit, mit dem Nichtstun und der Ignoranz der Liebe Gottes, würde der getaufte Mensch sich selber vom Leben wieder abschneiden. Es gibt keinen Automatismus nach dem Motto: einmal getauft und damit ist alles getan; nein, nein, ich muss schon selber auch Kontakt aufnehmen zu meinem Gott. Ich muss schon auf ihn hören, um den Bund den Gott mit dem Täufling geschlossen hat, zu erden, auf mein Leben zu beziehen, sonst bleibt er, bildlich gesprochen: in der Luft hängen und bricht womöglich ganz ab...

Ein Bund ist nur ein Bund, wenn er von beiden Seiten gelebt wird. Das sehen wir sehr schön am Bund einer Ehe: wenn nur einer Ja sagt, und der andere gar nichts oder nein, dann geht das nicht lange gut... Zu einem Bund gehört auch eine

Verpflichtung, und wenn es um den Bund mit Gott geht, dann habe ich als Mensch die Aufgabe, diesem Bund entsprechend zu leben. Mag sein In aller Schwäche, mag sein, mit langen Phasen des eigenbrödlerisch vor sich hinwurschtelns, mag sein mit Bauchschmerzen,

Wie stark diese Bindung ist und dieses Hören sein wird, das ist von Mensch zu Mensch verschieden. Da gibt es ein mehr und ein weniger, ein viel und ein wenig, da arbeitet, mit Paulus gesprochen, der eine mit Gold, ein anderer mit Silber, der eine mit Stein, der andere mit Holz, der eine mit Stroh der andere mit Heu - was das jeweils für Folgen hat, das werden wir sehen, wenn am Ende unseres Leben die Feuerprobe, oder ich sage besser: die Materialprüfung kommt, das Urteil im Gericht, da wird uns dann nämlich der Lohn zugeteilt.

Dieses jüngste Gericht entscheidet aber nicht über unseren Tod oder unser Leben, es entscheidet nicht darüber, ob wir in den Himmel kommen oder den zweiten ewige Tod sterben, nein, denn diese Entscheidung, die hat Jesus Christus schon längst für uns am Kreuz getroffen, als er für uns starb und unsere Sünden weggetragen hat. „ins tiefste Meer“, wie der Prophet Micha einmal sagt... Am Kreuz hat Jesus uns das ewige Leben erworben. Und dieses Geschenk erhalten wir auch schon bei der Taufe.

Bei dem Gericht von dem Paulus hier spricht handelt es sich um Gericht, bei dem wir erfahren, ob wir Gott mit unserem Leben eine Freude gemacht haben, oder ob wir ihn enttäuscht haben. Da wird offenbar, wie Ernst wir unser Glaubensleben geführt haben, da kommen alle Schwächen und Durststrecken zu Tage und sicher auch all unser Versagen und unsere Fehler. Und ich bin überzeugt, da werden wir alle ganz schön beschämt dastehen... aber rausgeschmissen werden wir nicht, wenn wir in diesem Leben auf dem richtigen Fundament wie auch immer gebaut haben.

Paulus macht das hier deutlich, damit jeder Einzelne in der christlichen Gemeinde sich selber prüft: wie, mit welchen Materialien baue ich eigentlich am Haus Gottes mit? Wie sieht eigentlich meine Mitarbeiterschaft aus? Bin ich ein für Gott brauchbares Glied in der Gemeinde? Es muss ja nicht jeder Pfarrer sein, und auch nicht jede oder jeder zum KV gehören, oder zum regelmäßigen Gottesdienstbesucher, oder in irgendwelchen Gruppen oder Kreisen aktiv oder den Gemeindebrief austeilen, oder die Nachbarn einen christlichen Kalender über den Gartenzaun reichen, oder, oder oder...es gibt ja tausend Möglichkeiten, wie wir uns als Christen zu erkennen geben können.

Verhängnisvoll wäre nur eines, nämlich wenn wir uns die Gaben neiden oder gegeneinander ausspielen, oder uns damit vor anderen groß tun, dann ist der Wurm drinn. Im Haus Gottes, in der Gemeinde diene ein jeder mit der Gabe die er von Gott erhalten hat. Nur wer die vergräbt, wer sie also nicht einsetzt, der hat gelost. Der bekommt am Schluss Ärger mit seinem Herrn. Und ich denke mal, das will doch sicher niemand von uns... muss auch nicht sein, sind wir doch alle auf das Fundament gestellt, das durch den Tod hindurch hält und trägt. Aber Paulus bittet heute darum, dass wir darauf auch weiterbauen. Amen.